



1 | 2016

Zeitschrift des CVJM Baden

# Streif- lichter

Jesus versöhnt



**Kain und Abel** – Unterirdischer Hass braucht himmlische Versöhnung | **04-05**

**Christival 2016** – Warum es sich lohnt dabei zu sein | **10-11**

**Konfliktstufen** – Den Streit frühzeitig zum Stoppen bringen | **12-13**

# Jesus versöhnt

Weil ihm jedes Leben wichtig ist, sagt Gott: „Du sollst nicht töten“. In der Regel nehmen wir an, dass wir wenigstens in dieser Hinsicht auf der sicheren Seite sind. Was wäre aber, wenn wir daran schon scheitern, weil uns innerlich der Mitmensch überhaupt nicht interessiert oder weil uns das Schicksal des Einzelnen völlig kalt lässt? Nicht umsonst wird die Redewendung „Der oder die ist für mich gestorben.“ zur Beschreibung einer gestörten Beziehung verwendet.

Lust am Miteinander ist nicht selbstverständlich. Trotz aller Mediationsexperten gibt es immer noch so viele Kriege; und das Blutvergießen schreit zum Himmel

und klagt die Menschheit an. So wie Abels Blut unüberhörbar auf Kains Verbrechen hinweist (vgl. Gen 4,10). Die Sünde ist in diese Welt eingezogen und sie liebt nichts mehr, als an unseren wunden Punkten anzuknüpfen, um so die Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen zu zerstören.

An Ostern schenkt uns Gott die Möglichkeit, Herr über die Sünde zu werden. Wie das geht? Mit ihm. Am Kreuz schafft Gott alle Voraussetzungen dafür – durch das Blut Jesu, „das besser redet als Abels Blut“ (Hebr 12,24). Das ist der Freispruch; Vergebung ist möglich. Niemand muss mehr von Gott getrennt

bleiben und niemand soll mehr alleine gelassen werden. „Du bist willkommen!“ ist die Leitkultur der ausgebreiteten Arme Gottes auf Golgatha.

Diese Willkommenserfahrung wünschen dir das Redaktionsteam und

*Matthias Kerschbaum*

Matthias Kerschbaum



## Inhalt

### Zum Thema

- 03 | Liebe deine Feinde
- 04 | Hass braucht Versöhnung
- 06 | Das Wort von der Versöhnung
- 08 | Heimkehrer
- 09 | Botschafter sein!
- 12 | Konfliktstufen
- 13 | Versöhnung mit sich selbst
- 15 | Versöhnung mit dem Partner
- 16 | Mit Jesus versöhnt

### Aus dem Landesverband

- 10 | Christival 2016
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 17 | Was uns bewegt
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

### CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | B.I.S.S. – Jugend-Mitarbeiter-Schulung

### Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15  
matthias.kerschbaum@  
cvjmbaden.de



### Kai Günther

07251 / 98246-39  
kai.guenther@  
cvjmbaden.de



### Albrecht Röther

07251 / 3662153  
albrecht.roether@  
cvjmbaden.de



### Georg Rühle

07251 / 98246-21  
georg.ruehle@  
cvjmbaden.de



### Hendrik Schneider

0781 / 9399785-12  
hendrik.schneider@  
cvjmbaden.de



## Für euch unterwegs

### Sybille Wüst

07236 / 982536  
sybille.wuest@  
cvjmbaden.de



### Robin Zapf

07251 / 98246-11  
robin.zapf@  
cvjmbaden.de



### Matthias Zeller

07821 / 995216  
matthias.zeller@  
cvjmbaden.de



### Ralf Zimmermann

07247 / 947979  
ralf.zimmermann@  
cvjmbaden.de



**Herausgeber** CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-10, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

**Für den Inhalt verantwortlich** Matthias Kerschbaum

**Redaktionsleitung** Albrecht Röther

#### Redaktionsteam

Sigrid Zumbach-Ischir, Anja Steinberg, Matthias Kerschbaum

**Gestaltung** www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

**Herstellung** www.Gemeindebiefdruckerei.de

**Konto** Evangelische Bank eG

IBAN DE11 5206 0410 0000 5069 23, BIC GENODEF1EK1

**Bezugspreis** 8 Euro im Jahr

**Hinweis** Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

#### Redaktionsschluss

Streiflichter 2 | 2016 ist der 25.05.2016  
Streiflichter 3 | 2016 ist der 22.07.2016

#### Voraussichtlicher Erscheinungstermin für die

Streiflichter 2 | 2016 ist der 28.06.2016  
Streiflichter 3 | 2016 ist der 27.09.2016

**Bildnachweis** 01 Mushy/fotolia.com, 02 RZ, 04+05+08+11 oben rechts wikipedia.org, 06 SarahC./pixelio.de, 09 Blasen freevector.com, 11 oben links + Mitte RZ, 12 Torsten Klemm/pixelio, 13 oben RZ, 13 unten + 14 Déborah Rosenkranz, 14 Ornament freevector.com, 15 rico kühnel/pixelio.de, 16 RZ, 20 Beton designed by Starline/FreePik.com  
Rest: Archiv + privat

## Impressum

# Liebe deine Feinde

In totalitären Regimen gibt es keine Feindesliebe. Feinde sind zu vernichten oder zumindest durch Gefängnis und Straflager unschädlich zu machen. Schon in der Antike war das so – entweder kreuzigen, köpfen oder aufs Sklavenschiff mit ihnen. Die Gesetzgebung der Hebräer des Alten Testaments war da schon revolutionär. Es ging in den Anweisungen Gottes nicht um blinde Rache, sondern um Sicherheit für das Volk. Die Regel: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (2. Mose 21,24) besagt, dass man nicht unverhältnismäßig zurückschlagen darf. Für einen ausgeschlagenen Zahn eben nur einen Zahn und nicht den Unterkiefer zertrümmern. Für ein gestohlenes Schaf eben nur ein Schaf und nicht den ganzen Hof des Diebes abfackeln. Aber die Feindesliebe ist im Alten Testament schon ein Thema: „Hungert deinen Feind, so speise ihn ...“, (Sprüche 25,21 / 24,17). Das hat in der internationalen Konvention für Kriegsgefangene seinen Niederschlag gefunden. Soldaten, die nicht mehr an Kampfhandlungen teilnehmen, sind dann keine feindlichen Objekte mehr, sondern Menschen, denen geholfen werden muss. Sie müssen gepflegt und medizinisch versorgt werden.

Doch Jesus fordert mehr: „Liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen. Tut wohl denen, die euch hasen, segnet, die euch verfluchen.“ (Mt 5,44). Feindesliebe nicht notgedrungen, sondern als eine Lebensäußerung von seinen Nachfolgern. Und hier wird es richtig schwer! Wie kann ich den lieben, der mich ständig in der Schule mobbt?

Wie sieht die Liebe zu der aus, die mir den Studienplatz mit einem miesen Trick weggeschnappt hat? Wie komme ich mit dem Nachbarn zurecht, der ein echtes Ekel ist? Was kann ich da tun? Erst einmal gar nichts für oder gegen die Person! Wende dich an Jesus, der ja nichts Unmögliches von dir fordert. Bitte ihn, die schwierigen Menschen zu ertragen. Lass dich stark machen, damit du anders reagieren kannst, als es dein „beleidigter Rechtsanwalt“ in dir plant. Schon das Beten für den Feind setzt eine Bewegung in Gang, die du mit deinen kleinen Racheplänen nie erreichen wirst. Gott kann bewirken, dass sich dein „Feind“ ändert – und erstaunlicherweise ändert sich bei dir selbst etwas. Manchmal bewirkt eine unerwartete Kleinigkeit der Zuwendung an deinen „Feind“ ein Wunder. Das heißt nicht, dass wir uns alle Gemeinheiten gefallen lassen müssen, aber mit einem Klick der Freundlichkeit kann der Teufelskreis durchbrochen werden; manchmal auch durch mehr.

Ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit: Pfarrhaus in den Lobetaler Anstalten bei Berlin. Pfarrer Holmer und seine Familie erlebten unter der sozialistischen Bildungs- und Gesundheitspolitik viele Benachteiligungen und Schwierigkeiten. Die begabten Kinder durften nicht studieren, und für das Krankenhaus mit den behinderten Menschen gab es so gut wie keine staatliche Unterstützung.

Als die DDR dann in sich zusammenbrach und das Regierungsdorf in Wandlitz

von erbosten Bürgern gestürmt wurde, hatten Erich und Margot Honecker keine Bleibe mehr. Niemand wollte sie aufnehmen, weil das Sicherheitsrisiko zu hoch war. Nicht einmal in einem Plattenbau, in den Honecker Millionen von Arbeitern gesteckt hatte, waren sie sicher. Es gab einfach keinen Platz für ihn und seine Frau, die ehemalige Bildungsministerin. Ausgerechnet im verhältnismäßig abgeschiedenen Pfarrhaus in Lobetal sollten sie schließlich unterkommen, bei denen, die unter der Willkür der beiden gelitten hatten. Ehepaar Holmer nahm sie auf, ließ sie am Esstisch und am Leben der Familie teilnehmen. Das war für Holmers ein Akt der Nächstenliebe, war jedoch auch umstritten; denn erboste Bürger protestierten dagegen. Es war aber nicht nur Nächstenliebe, es war gelebte Feindesliebe, die ihresgleichen sucht.

Albrecht Kaul  
Chinabeauftragter des  
CVJM-Gesamtverbandes



Mehr zu gelebter Feindesliebe aus dieser spannenden Berichten in dem Buch:  
„Wegen Gefährdung des sozialistischen Friedens“  
(Brunnen-Verlag)



# Unterirdischer Hass braucht himmlische Versöhnung



## Die Geschichte von Kain und Abel (1. Mose 4,1-16)

Kain und Abel – das ist die konfliktreiche Geschichte zweier Brüder und ein Grundtext zwischenmenschlicher Konflikte überhaupt. Und diese Geschichte will uns wider Mord und Totschlag zur Versöhnung leiten, untereinander und mit Gott.

## Auch der Konfliktpartner ist eine Gabe Gottes

„Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des Herrn.“ (1. Mose 4,1)

Bevor der Konflikt überhaupt Thema wird, erinnert uns der erste Vers: Schwangerschaft, Geburt und Kinder sind nicht nur ein biologischer Vorgang (V.1a), sondern eine Gottesgabe (V.1b: „mit Hilfe des Herrn“). Bei allen Konflikten ist dies im Blick zu behalten: Auch der Konfliktpartner ist eine Gabe Gottes.

## Wenn die Sünde lauert, herrsche über sie

„Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten

des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist [wörtlich: „Wenn du es gut sein lässt“], so kannst du deinen Blick erheben. Bist du aber nicht fromm [wörtlich: „Wenn du es aber nicht gut sein lässt“], so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“ (1. Mose 4,2-7)

Nicht gesagt wird, weshalb Gott das Opfer von Abel gnädig ansieht und das von Kain nicht. Alle Erklärungsversuche bleiben spekulativ. Gerade darin liegt die Pointe der Erzählung: Völlig unabhängig davon, ob der Zorn eines Menschen begründet oder unbegründet ist, und egal, was dazu führte: Lass es gut sein und herrsche über die Sünde!

Erst der Hebräerbrief löst die Frage auf, weshalb Gott das Opfer Abels gnädig ansieht: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“ (Hebr 11,4). Der Hebräerbrief stellt über das Opfer den Glauben und das Gottvertrauen Abels.

## Mörder oder Märtyrer?

„Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“ (1. Mose 4,8)

Aus Neid und Zorn wird Hass. Dieser macht die Welt zu eng für zwei Menschen nebeneinander. Auf den Sündenfall im Ungehorsam gegenüber Gott (1. Mose 3) folgt jetzt der soziale Sündenfall in der Sünde gegenüber dem Bruder.

Während Kain der erste Mörder der Menschheit ist, wird Abel zum ersten Märtyrer – zumindest in der Deutung des Hebräerbriefes. Nach 1. Mose 4 ist er ein Opfer von Unrecht. Hebr 11 stellt ihn uns als Vorbild vor Augen – im Glauben und als Märtyrer angesichts von Verfolgung.

## Wo ist dein Bruder?

„Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (1. Mose 4,9)

In 1. Mose 3,9 fragte Gott den Menschen „Adam, wo bist du?“ Jetzt fragt er ihn nicht nur, wo er sich selbst versteckt, sondern auch nach dem Bruder. „Ich weiß es nicht.“ Die erste Hälfte der Antwort ist eine glatte Lüge. Schuld bringt weitere Schuld



mit sich. Die Rückfrage „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ ist eine arrogante Anspielung auf Abels Beruf als Hirte: „Soll ich den Hüter hüten?“ – „Ja“, will man die rhetorische Frage beantworten: „Genau das wäre deine Aufgabe gewesen.“

## Vergossenes Blut schreit laut

„Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.“

(1. Mose 4,10-12)

Das Blut ist der Sitz des Lebens (3. Mose 17,11; 5. Mose 12,23). Nachdem Kain auf Gottes erste Frage ausweicht, auf die hin er seine Schuld hätte gestehen können, behaftet Gott ihn jetzt bei seiner Tat. Kain mag schweigen, Abels Blut dagegen schreit. Der Ackerboden nimmt eine personifizierte und aktive Rolle ein. Er hat seinen Mund aufgetan, um Abels Blut aus Kains Händen aufzunehmen, und wird Kain umgekehrt – trotz all seiner Arbeit – den Ertrag verweigern. Unstet und flüchtig muss Kain leben.

## Das Sühneblut von Jesus redet lauter als das in Sünde vergossene Blut Abels

„Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Sünde / Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.“  
(1. Mose 4,13-16)

„Meine Sünde und meine Strafe sind zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.“ Beide Übersetzungen sind sprachlich möglich und gehören sachlich unabdingbar zusammen. Weder Sünde noch Strafe kann der Mensch tragen. Beides ist sein Tod. Der Text weiß von keiner Buße Kains. Trotzdem stellt Gott ihn unter seinen

Schutz. Über das Zeichen an bzw. für Kain lässt sich wenig Gewisses sagen. In jedem Fall bezeichnet das Zeichen den Mörder und damit die Fluchverfallenheit des unstet Lebenden einerseits, zugleich aber auch den besonderen Schutz Gottes andererseits.

Der Hebräerbrief überbietet das Zeichen an Kain. In Erinnerung an das Blut Abels malt er uns das Blut Jesu vor Augen. Wer mit seinen Konflikten, seiner Schuld und seinem unversöhnten Leben zu Jesus kommt, findet hier neues Leben: „Ihr seid gekommen [...] zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.“ (Hebr 12,24). Das Sühneblut von Jesus redet lauter als das in Sünde vergossene Blut Abels. Kraft des Sühneblutes von Jesus wird Versöhnung möglich – mit Gott und untereinander. Der Fluch ist gebrochen. Jesus versöhnt. Jesus schenkt die Kraft, der lauernden Sünde zu widerstehen und auch untereinander Versöhnung zu suchen.

Dr. Uwe Rechberger  
Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus  
in Tübingen



Christliche  
Versöhnung



## Das Wort von der Versöhnung

**Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt**  
(2. Korinther 5, 21).

Ich möchte heute von einem großen Sünder berichten. Einem, der eine Menge auf dem Kerbholz hat. Er ist der größte Räuber, Mörder, Ehebrecher, Dieb, Tempelschänder, Gotteslästerer, der durch keinen Verbrecher in der Welt je übertroffen wird. Nicht wahr, alle diese Dinge sind Wirklichkeit. Die Sünde ist da. Wir entdecken sie auf Schritt und Tritt. Wo aber ist die Sünde genau? Wo entdecken wir sie?

Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, brauchten wir eigentlich nicht erst in die Kirche zu kommen. Diese Frage ist leicht von einem von uns zu beantworten, der halbwegs ehrlich ist. Wir müssen nur uns selbst beobachten, um zu erkennen, dass wir nicht in Ordnung sind. Sollte sich dennoch einer für fehlerlos halten, so muss er nur die Menschen in seiner Umgebung fragen: seinen Ehepartner, den Nachbarn, den Kollegen, den anderen Mitarbeiter in der Gemeinde, ja, auch den, mit dem man gemeinsam in den Gottesdienst oder in den CVJM geht. Diese Leute werden ihm schon sehr genau sagen, dass er nicht ganz so in Ordnung ist, wie er selber annimmt. Natürlich wird der so kritisch von den anderen unter die Lupe Genommene sehr

schnell entgegnen, dass sein Ehepartner und sein Nachbar und sein Kollege und die Schwester und der Bruder aus dem CVJM auch „nicht so ganz ohne“ sind. Wir sind alle „nicht so ganz ohne“.

Was heißt das eigentlich? Das heißt: Wir sind alle nicht ohne Sünde. Wir rechnen anderen ihre Schuld vor und bekommen schnell unsere Gegenrechnung dafür vorgehalten: Du bist auch nicht ohne Sünde. Ob man dieses harte Wort „Sünde“ vermeidet oder nicht, darauf kommt es nicht an. Auch wenn man von Fehlern, von Versagen, vom „Nicht-so-ohne-sein“, vom Danebenhauen, von den dunklen Stellen in unserem Leben spricht oder von schicksalhaften Verstrickungen, in denen wir uns irgendwie verfangen haben, immer macht das den Tatbestand deutlich, den für uns das Wort „Sünde“ meint. Wir sind nicht ohne Sünde. Doch noch einmal: Wo entdecken wir die Sünde?

Die Sünde müssen wir nicht suchen. Sie ist überall. Sie ist in uns und im anderen Menschen. Und so erschreckend und peinlich ist es: Sie ist auch in mir. Sie ist mit den Händen zu greifen. Und so kann man denn auch, wenn man nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschließt, von jenem Verbrecher berichten, dem Räuber, Mörder, Ehebrecher, Dieb, der von keinem Verbrecher in der Welt je übertroffen wird. Die Sünde – sie ist da. Man kann sie gar nicht übersehen.

Das alles können wir uns selber sagen. Aber das Wort Gottes hat gerade das zu sagen, was wir uns selbst nicht sagen können. Das Wort Gottes beschreibt nicht die Wirklichkeit, so wie wir sie sehen, sondern es bezeugt die Wirklichkeit Jesu Christi inmitten unserer verfahrenen Wirklichkeit.

Das gibt einen ganz anderen Ausgangspunkt für unser Nachdenken. Wir dürfen und müssen jetzt also ausgehen von der Wirklichkeit Jesu Christi und nicht von unserem Erschrecken oder unserer Entrüstung über Sünde. Die durch die Bibel beschriebene Wirklichkeit aber sieht so aus: Jesus Christus hängt am Kreuz. Das ist die nicht auszulöschende und nicht unterzukriegende Wirklichkeit, an die uns Karfreitag und Ostern jedes Jahr neu erinnern.

Was geschieht da am Kreuz? Geschieht da ein Justizirrtum? Stirbt da ein edler Mensch, der an der Widrigkeit der Umstände scheiterte? Liegt da einer in den letzten Zügen, dessen Einsatz zu Lebzeiten und dessen Sterben für uns ein Vorbild sein sollte?

So hat man den sterbenden Christus am Kreuz immer wieder gedeutet. Aber der Glaube deutet ihn anders. Das Wort Gottes bezeugt, wie wir es gehört haben: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.

# Das Wort



Wenn wir jetzt noch einmal fragen: „Wo entdecken wir die Sünde?“, so erinnern wir uns, dass wir gesagt hatten: Sie ist überall, in uns und im anderen Menschen. Man kann sie gar nicht übersehen. Aber jetzt erfahren wir: Das ist ja gar nicht wahr! Die Sünde ist nicht in mir, sie ist auch nicht im anderen Menschen, sie hängt vielmehr am Kreuz von Golgatha.

Und was ist mit jenem Verbrecher, der durch keinen Verbrecher in der Welt je übertroffen wird? Martin Luther hat von ihm gesprochen und aus seiner Auslegung des Galaterbriefes habe ich auch diese Gedanken. Martin Luther hat gesagt, dieser Verbrecher sei der größte Räuber, Mörder, Ehebrecher, Dieb, Tempelschänder, Gotteslästerer, den man sich vorstellen kann. Wen meint Luther? Vielleicht einen Gewaltherrscher wie Nero oder Stalin oder Hitler? Vielleicht einen brutalen Triebverbrecher? Nein.

Es kann einem den Atem verschlagen, wenn man liest, von wem Luther spricht. Er spricht von Jesus Christus. Er ist, so sagt Luther, der größte Räuber, Mörder, Ehebrecher, Dieb, Lästerer, der durch keinen anderen Verbrecher in der Welt je übertroffen wird.

Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. Jesus trägt unser Versagen. Unsere Sünde hängt mit ihm am Kreuz von Golgatha. Das, was er trägt, ist in Wirklichkeit mehr als die Summe dessen, was sich unter uns an Sünden aufhäuft.

Das ist in der Tat eine umwerfende Botschaft. Wir leiden an der Krankheit der Gewöhnung.

Wir suchen die Sünde am falschen Ort, wenn wir sie unter uns suchen und mit Leichtigkeit zu entdecken meinen; vor allem beim anderen, aber auch bei uns selbst. Wir treiben, wenn das stimmt, was Paulus schreibt, ein unsinniges Spiel, wenn wir einander Sünde vorrechnen und vorhalten, ohne das Kreuz Jesu Christi im Blick zu haben

Die Sünde ist gar nicht mehr unter uns. Sie ist am Kreuz. Und was ist mit uns Menschen, wenn diese Botschaft wahr sein sollte? Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht – auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Das heißt: Weil die Sünde am Kreuz hängt, bist du vor Gott gerecht. Weil Jesus der Verbrecher, Mörder, Dieb ist, stehst du auf einmal mit einer reinen (oder besser: gereinigten) Weste da. Die Sünde ist am Kreuz. Sie ist weg. Gott hat unsere Sünde nicht auf uns, sondern auf Christus, seinen Sohn, gelegt (Luther).

Ich gebe zu, dass ich gegen diese Botschaft selber Zweifel und Einwände habe. So ist der Mensch! Er gibt nicht eher Ruhe, bis die Sünde wieder unter uns und in uns ist, damit die Menschen sich im Kampf gegen die Sünde wieder die Gerechtigkeit verdienen können.

Aber Gott hat es nun einmal gefallen, die Sünde ans Kreuz zu bringen. Da sollten wir Menschen sie auch lassen. Wenn Gott nicht die Sünde von uns fortgenommen und ans Kreuz geheftet hätte – allein wären wir damit nicht fertig geworden. Die Sünde hängt am Kreuz. Das heißt: Gott sucht die Sünde nicht mehr bei mir und dir. Und wenn Gott die Sünde nicht mehr bei dir und mir sucht, dann können und dürfen wir damit aufhören, sie unter uns zu suchen. Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Also: Ihr Menschen, lasst die Sünden am Kreuz! Holt sie nicht wieder runter!

*Pfarrer Burkhard Weber,  
Direktor der Evangelistenschule  
Johanneum in Wuppertal*



# von der Versöhnung



# Heimkehrer

Die vielleicht bekannteste Geschichte über einen Heimkehrer ist wohl das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Eine Geschichte von einem Kind, das seinen eigenen Kopf hat. Ein Kind, das mit wehenden Fahnen und voller Abenteuerlust loszieht, um sich selbst auszuprobieren, und feststellt, dass man selbst nicht immer weiß, was das Beste für einen ist. Eine Geschichte, die vom Scheitern erzählt, aber auch von einer Heimkehr; einer Heimkehr, die Vater und Kind wieder versöhnt.

Jesus erzählt dieses Gleichnis und malt damit ein wunderschönes Bild von Gott, unserem Vater, in unsere Köpfe und Herzen: Der Jüngere von zwei Söhnen verlangt von seinem Vater, ihm sein Erbe auszubezahlen. Er sagt sich von ihm los. Der Sohn möchte selbstständig sein, nicht mehr abhängig vom Vater. Er möchte sein eigener Herr sein, losziehen und etwas von der Welt sehen.

Der Vater ist in diesem Moment überraschend schweigsam. Keine Widerworte, keine Überredungsversuche, kein „Ich bin dein Vater und solange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, tust du, was ich dir sage. Und jetzt ab an die Arbeit!“. Der Evangelist Lukas schreibt nur: „Da erklärte sich der Vater bereit, seinen Besitz zwischen seinen Söhnen aufzuteilen.“ (Lk 15,12 NLB) Der Vater stellt die Wünsche und Sehnsüchte seines Sohnes über seine eigenen. Er ist nicht verletzt, beleidigt oder trotzig; zumindest zeigt er es seinem Sohn nicht. Er lässt sei-

nem jüngsten Freiraum und bedrängt ihn nicht.

Gott lässt auch uns unseren Freiraum. Er zwingt uns nicht, ihn an unserem Leben teilhaben zu lassen. Er überredet uns nicht, Teil seiner Familie zu sein. Er lässt uns ziehen, wenn wir das unbedingt wollen; so wie der Vater seinen jüngsten Sohn ziehen lässt.

Aber – und das ist in meinen Augen das Beste in der Geschichte – der Vater steht jeden Tag am Hoftor und hält Ausschau nach seinem Sohn. Für den war der Weg zurück nie verschlossen. Und dann, als der Sohn nach seinem Scheitern sich eingesteht, einen Fehler gemacht zu haben, und zu seinem Vater zurückkehrt, sieht der ihn schon von weitem kommen und läuft ihm voller Liebe entgegen (Lk 15,20). Er schließt ihn in die Arme und küsst ihn. Es hagelt keine Vorwürfe, kein „Ich wusste von Anfang an, dass du scheiterst!“.

Jesus beschreibt hier eine Szene voller Liebe und bedingungsloser Annahme. Ein Bild, das zeigt, wie Versöhnung ist – die Versöhnung zwischen Gott und uns Menschen. Egal wie

viele Fehler wir machen, egal wie weit wir uns von Gott entfernen, wird der es sich nicht nehmen lassen, jeden Tag am Hoftor auf dich zu warten und ein Freudenfest zu feiern, wenn du, sein geliebtes Kind, heimkehrst.

Mareike Erhardt  
Jugendreferentin im  
CVJM Ellmendingen





## Botschafter sein!

In meiner Fantasie gehört der Job eines Botschafters zu den besten Jobs überhaupt. Man lernt viele faszinierende Länder und Städte kennen, hat immer eine Menge Personal, Zeit für Sport, geht auf Empfänge und sitzt unmittelbar nahe den Schalthebeln der Macht. Man vertritt ganz offiziell sein eigenes Heimatland; und man wird angesprochen mit „Ihre Exzellenz“.

Vielleicht ist es deshalb so schwierig, Botschafter zu werden. Jedes Jahr bewerben sich zig tausend Menschen für eine Aufnahmeprüfung beim Auswärtigen Amt, aber nur etwa vierzig werden genommen. Und von denen wird später auch nicht jeder zum Botschafter ernannt! Man muss schon einiges vorweisen, um überhaupt zur Prüfung zugelassen zu werden: Fremdsprachen, Hochschulabschluss mit mindestens Mastergrad und noch einiges mehr.

Ein Bekannter von mir, der im Auswärtigen Dienst arbeitet, hat mir mal gesagt, als Botschafter muss man drei „Vs“ beherrschen: vertreten, verbinden, versöhnen. Man muss sein Land würdig vertreten, die eigenen Gesetze, die eigenen gesellschaftlichen Normen. Dabei muss man loyal zu seinem Heimatland stehen, demütig das eigene Land vertreten, weise und leidenschaftlich sein. Des Weiteren muss man in der Lage sein, mit Menschen in Kontakt zu treten, Beziehungen zu knüpfen und Leute miteinander zu verbinden. Und man muss ein Versöhner sein, weil nicht selten Konflikte zwischen Ländern und Interessen bestehen oder Menschen ent-

täuscht sind, auf beiden Seiten. Als Botschafter, so sagte mein Bekannter, muss man immer wieder Brücken bauen zwischen Menschen, Regierungen, Ländern.

Das Berufsbild eines Botschafters hat sich seit der Antike vermutlich nur wenig verändert. Und vielleicht hatte der Apostel Paulus auch diese drei Vs im Blick, als er vor immerhin fast 2.000 Jahren davon schreibt, „Botschafter an Christi statt“ (2. Kor 5,20) zu sein.

Wer Botschafter an Christi statt ist, vertritt als eine Art Himmelsbürger das Reich Gottes; genau an dem Ort, an dem man lebt, an dem man sich befindet. Und das in einer Art und Weise, wie es sich für einen Botschafter gehört: loyal, leidenschaftlich, demütig, weise. Man ist in Kontakt mit den Menschen in seinem Umfeld, pflegt Beziehungen, baut Brücken und Verbindungen in das Reich Gottes hinein. Und man setzt sich für Versöhnung ein. Halt so, wie Jesus das auch gemacht hat.

Das finde ich schon irgendwie verrückt: Aus der Sicht von Jesus habe ich einen hochrangigen, angesehenen, erhabenen und einflussreichen Job. Und das ganz ohne Qualifikation und ohne Prüfung! Ich bin ein Repräsentant des Himmels hier auf der Erde, in Deutschland, an meinem Wohnort, an meinem Arbeitsplatz, in meiner Familie. Und als ein Vertreter Gottes ist es meine Aufgabe, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln.

Ich vergesse das oft bzw. bin mir dessen gar nicht bewusst und lebe darum

ganz und gar nicht wie ein Botschafter. Weil es mir oft mehr um mich als um Gott geht; weil mir andere Menschen manchmal fast schon egal sind; weil ich zu bequem bin oder zu unsicher oder manchmal auch zu ängstlich.

Aber eigentlich möchte ich gerne sein Botschafter sein. Weil ich davon überzeugt bin, dass es eine der besten Aufgaben überhaupt ist. Man kann so viele faszinierende Menschen und Orte kennenlernen. Und vor allem: Man sitzt unmittelbar neben den wirklichen Schalthebeln der Macht; denn Jesus hat „alle Macht im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18).

Vielleicht könnte das unser gemeinsames Gebet sein:

**„Jesus, ich danke dir für das unglaubliche Vorrecht und Privileg, dich vertreten, repräsentieren zu dürfen. Bitte vergib mir, dass ich das so oft vergesse und gar nicht wertschätze, was es heißt, Kind Gottes, Bürger deines Reiches, dein Botschafter zu sein. Hilf mir, heute in diesem Bewusstsein zu leben. Damit ich dich würdig vertrete, Menschen mit dir und deinem Reich in Berührung bringe und mich einsetze für Versöhnung – mit dir, mit anderen Menschen oder mit mir selbst. Ich will heute dein Botschafter sein! Amen“**

Karsten Hüttmann, Leiter des Referats für missionarisch-programmatische Arbeit im CVJM-Gesamtverband in Deutschland und 1. Vorsitzender Christival



# CHRISTIVAL

MEINE MUSIK.  
MEIN GLAUBE.

MEIN FESTIVAL.

4. - 8. MAI 2016  
KARLSRUHE

Infos und Anmeldung:

[www.christival.de](http://www.christival.de)

NACHTPROGRAMM

GOTTESDIENSTE

KONZERTE ACTION

KLEINGRUPPEN TALK  
GEBET

SEMINARE WORKSHOPS

SPORT WORSHIP



CHRISTIVAL

# Warum es sich lohnt beim Christival in Karlsruhe dabei zu sein



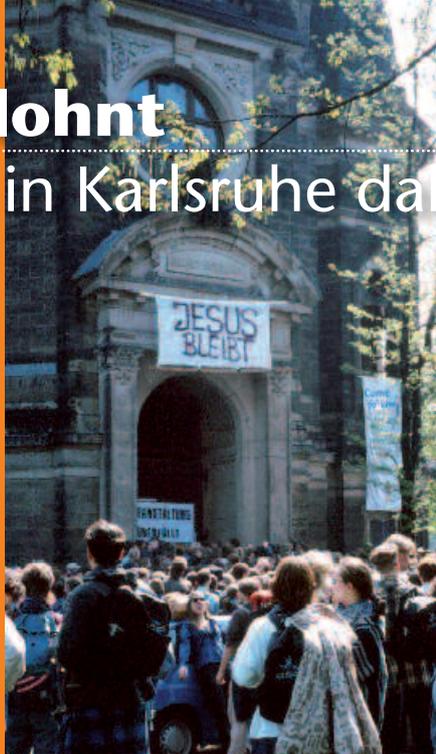
## Christival 1988

„Gott will alle“ – Unter diesem Thema durfte ich zusammen mit 18.500 Dauerteilnehmern das Christival '88 in Nürnberg als ganz besondere Veranstaltung erleben. Ein Rückblick ist nach so vielen Jahren nun nicht ganz einfach. Die intensiven Bibelseminare und die verschiedenen Veranstaltungsformen wie die Uraufführung des Josef-Musicals oder die „Abende der leisen Töne“ hinterließen bei mir einen nachhaltigen Eindruck. Viele Künstler und Musiker, die mitwirkten, prägten in den darauffolgenden Jahren die christliche Musikszene; viele ihrer Lieder gehörten zum festen Bestandteil in den Jugendgruppen vor Ort. Für mich ein ganz besonderes Highlight: David Plüss an der Steinmeyer-Orgel in der Meistersingerhalle – unvergesslich.

Inhaltlich stark geprägt wurde das Christival auch von Mitarbeitenden aus der ehemaligen DDR, die für diese Veranstaltung eine Ausreisegenehmigung beantragen mussten. So z.B. auch von Theo Lehmann aus Karl-Marx-Stadt (heute: Chemnitz), der mit einer klaren Botschaft und seinem besonderen Humor beim Abschlussgottesdienst vor 30.000 Besuchern auf dem ehemaligen NSDAP-Reichsparteitagsgelände sprach.

Außer den vielen Eindrücken nahmen wir etliche „CVJM Baden“-Regiestühle (dank Hermann Traub) und ich nachhaltige Impulse für mein Glaubensleben von jenem Christival mit. Ich bin darum schon voller Vorfreude auf das Christival 2016!

Friedrich Blatt  
Vorsitzender im CVJM Baden



## Christival 1996

Als wir 1996 zum Christival nach Dresden fuhren, war dies für mich der erste Besuch in Ostdeutschland. Die Wende war zwar schon ein paar Jahre her, aber an vielen Stellen blitzte noch die vergangene DDR durch: Etliches war noch nicht so schön renoviert wie heute, einiges war alt, vieles war improvisiert und manches wild.

Die Jesus-Freaks feierten Gottesdienste in einer Kirchenruine und abends waren wir auf einem Punk-Konzert in einer ehemaligen NVA-Panzer-Kaserne. In der Dresdener Neustadt besuchten wir das „Café Stoffwechsel“, eine offene Arbeit für Kinder und Jugendlichen aus sozial schwierigen Umfeld. Diese, wenige Jahre zuvor von Sabine Ball gegründete Arbeit, nahm vieles von dem vorweg was wir heute als FreshX bezeichnen.

Punk-Rock und Liedermacher, Gottesdienste in Kirchen und Stadien und in der Bahn mit anderen jungen Menschen ins Gespräch kommen, die dasselbe und doch ganz anders glaubten, das alles war spannend.

Beim Christival habe ich erlebt und gelernt: Gottes Gemeinde ist bunt; es gibt nicht nur den einen Weg zu glauben. Was man unter Konfessionen, Denominationen und Frömmigkeitsstilen versteht, wusste ich damals noch nicht so recht, aber beim Christival habe ich verstanden, dass sie auch nicht entscheidend sind.

Markus Laber  
Beisitzer im Vorstand des  
CVJM Baden



## Christival 2008

Christival 2008 in Bremen – da wollte ich unbedingt hin. Doch nicht alleine; nein, ich wollte, dass ganz viele mitkommen aus meiner neuen Region, dem Markgräflerland. Ich war noch nicht lange auf meiner Stelle dort und wusste aus eigener Erfahrung, wie gut das Christival ist.

Also organisierte ich einen Bus, der aus dem tiefsten Süden bin in den hohen Norden Deutschlands fahren sollte. Doof war nur, dass er so gar nicht voll wurde mit Markgräflern. Zu meiner Freude konnten wir aber auf der Strecke nach Norden das restliche Baden abklappern und so schließlich doch noch mit einem Bus voller Badener nach Bremen fahren.

Meine Handvoll Markgräflern waren voll dabei, und es hatte sich gelohnt, diesen Aufwand für sie zu betreiben. Für mich war das Christival super! Freunde und Christen aus ganz Deutschland wieder zu treffen, geniale Verkündigungen und Veranstaltungen zu besuchen und meine Leute zu begleiten, das alles bereitete mir viel Freude. Klar, schlafen in einer Turnhalle mit Hunderten anderen war nicht so prickelnd, aber auch eine Erfahrung wert.

Und bei all dem gab es für mich ein Highlight, sozusagen ein Privileg: Ich war mit dabei, als sich das Leben eines meiner Markgräflern massiv änderte und Jesus in seinem Leben groß wurde. Mehr konnte ich doch vom Christival nicht erwarten!

Hendrik Schneider  
CVJM-Sekretär im CVJM Baden



# Konfliktstufen



Konflikte sind keine neomodischen Erscheinungen; sie existieren, seit es Menschen gibt. Denn wo Menschen miteinander leben und zu tun haben, entstehen Konflikte. Sie scheinen allgegenwärtig zu sein. Ob Schule, Beruf oder Privatleben, die meisten Konflikte lassen sich glücklicherweise schnell wieder lösen. Wir haben schließlich gelernt, mit Konflikten umzugehen; wahrscheinlich hat jeder seine eigene individuelle Konfliktlösungsstrategie entwickelt. Doch was ist, wenn der Konflikt plötzlich eskaliert? Wenn ich Seiten an mir entdecke, die ich vorher so noch gar nicht kannte? Wenn plötzlich Gedanken und Gefühle tief in mir brodeln wie in einem Vulkan, sobald ich an eine bestimmte Person oder Sache denke. Ich höre Stimmen in mir reden, dass meine Vorstellungen doch logisch und die einzig vernünftigen sind. Dabei würde mir mit Sicherheit die ganze Welt zustimmen. Abgrundtiefer Hass steigt in mir auf. Am liebsten würde ich die betreffende Person wachrütteln oder noch besser gleich an die Wand klatschen.

So oder ähnlich nehmen wir Konflikte wahr, die eskalieren. Jeder, der es erlebt hat, weiß seine eigene Geschichte dazu zu berichten. Manchmal eskaliert ein Konflikt innerhalb von drei Minuten; bei anderen Konflikten zieht sich die Spirale der Eskalation über mehrere Wochen, Monate oder sogar Jahre.

Friedrich Glasl stellt in seinem Modell neun Eskalationsstufen für Konflikte dar. Sie beschreiben eine Spirale in

den Abgrund. Die Konfliktparteien greifen dabei zunehmend auf primitivere Formen der Auseinandersetzung zurück. In dieser Abwärtsspirale erlangt der Konflikt immer un menschlichere Züge. Dabei entzieht er den Konfliktparteien mehr und mehr ihre Beherrschung, bis sie jegliche Steuerung über sich selbst verlieren werden.

In der **Phase der Verstimmung** sind beide Parteien in einer Win-Win Situation. Der Konflikt befindet sich hier noch auf der Sachebene. Eine Einigung durch Moderation ist relativ leicht möglich, das heißt ein positives Ergebnis für beide Parteien ist in Aussicht.

In der **Phase des Schlagabtauschs** ist der Konflikt stark auf die Beziehungsebene gerutscht. Hier wird eine Partei verlieren, während die andere als Sieger hervorgeht (Win-Lose). Moderation wird hier nicht mehr ausreichen; eine deeskalierende Prozessbegleitung (z.B. Mediation) ist in dieser Phase notwendig.

In der untersten **Phase der Vernichtungsschläge** werden beide Parteien verlieren (Lose-Lose). Hier gelangt die Mediation an ihre Grenzen. Danach benötigt es einen Machteingriff durch außenstehende Dritte (Chef/Chefin, Schiedsverfahren, Gericht).

Je tiefer diese Abwärtsspirale vorangeschritten ist, desto stärker beansprucht ein Konflikt Zeit, Kraft und Nerven. Ich muss mir bewusst sein, dass ich auf dieser Abwärtsspirale in unge-

ahnte Tiefen geraten kann, wo Kräfte herrschen, die mir bis dahin völlig unbekannt waren. Je frühzeitiger ich diese Konfliktspirale zum Stoppen bringen kann, umso einfacher wird eine Konfliktlösung werden. Das hängt natürlich nicht alles alleine von mir ab; die Person(en) der anderen Konfliktpartei spielt dabei eine wichtige Rolle. Will sie auch eine Lösung herbeiführen oder hat sie kein Interesse daran? Und wenn ja, auf welche Weise will sie diese Lösung gerne herbeiführen? Manchmal wird es auch nur den Weg der Trennung geben, ein „Sich-aus-dem-Weg-Gehen“, wenn eine gemeinsame Konfliktlösung nicht gewünscht wird oder nicht gelingen kann.

Was kann ich von meiner Seite aus tun, wie kann Nachfolge als Christ hier konkret aussehen? Mir ist es wichtig, dass ich meinen ganzen Groll und Hass bei Jesus abgeben kann. Ich habe eine Adresse, wo ich ihn im Gebet bewusst abladen darf und konkret um Hilfe für den Konflikt bitten kann. Auch wenn der Konflikt nicht schnell gelöst werden kann, werde ich doch nach und nach dazu bereit, Jesus zu bitten, dass er die betreffende Person segnet. Mit der Zeit werde ich vielleicht sogar offen dafür, Interessen, Absichten und Wünsche aus deren Blickwinkel zu sehen. Mit einer Portion Mut kann ich dann auf diesen Menschen zugehen, und vielleicht kann der Konflikt danach gemeinsam geklärt werden. Und warum nicht Hilfe in Anspruch nehmen, wenn wir den Konflikt nicht alleine lösen können?



Vielleicht ist es der/dem anderen ja auch ein Anliegen.

In der Weihnachtsgeschichte verkündet der Engel „Heute ist euch der Retter geboren!“. Ich darf darauf vertrauen, dass dies auch die Rettung aus Konflikten beinhaltet. Denn es ist die besondere Erwähnung im anschließenden Engelchor zu hören, dass durch die Geburt Jesu „Gottes Frieden auf die Erde herabgekommen ist zu den Menschen“ (Luk 2). In diesem Sinne wünsche ich euch gute Konfliktlösungen und den Frieden Gottes in eure Herzen.



Steffen Renner  
Gemeindediakon, Mediator

Konfliktstufen	Phasen	Beschreibung
1. Verhärtung	Win-Win	<b>Phase der Verstimmung</b> In dieser Phase geht es noch um das Wohlergehen aller Beteiligten. Die Überzeugung ist vorhanden, dass beide Parteien als Sieger aus dem Konflikt hervorgehen können.
2. Polarisierung und Debatte		
3. Taten statt Worte		
4. Image und Koalitionen	Win-Lose	<b>Phase des Schlagabtauschs</b> Die Überzeugung ändert sich dahin, dass nur noch eine der beiden Parteien gewinnen kann. Alle Bemühungen konzentrieren sich auf den Sieg.
5. Gesichtsverlust		
6. Gewaltandrohung		
7. Begrenzte Vernichtungsschläge	Lose-Lose	<b>Phase der Vernichtungsschläge</b> In dieser Phase ist bekannt, dass keiner gewinnen kann. Es geht jetzt nur noch darum, dass dem Gegner der größere Schaden zugefügt wird.
8. Zersplitterung		
9. Gemeinsam in den Abgrund		

## Versöhnung mit sich selbst

Kaum haben wir Radio oder Fernseher eingeschaltet, hören wir von Unruhen, Terroranschlägen, Missbräuchen, schockierenden Nachrichten. Angst, Ohnmacht und große Fragezeichen machen sich breit. „Was kann ich in dem Ganzen bewirken, was kann ich tun?“ Wir schmeißen in den sozialen Medien mit schönen Sprüchen um uns, doch wenn es darum geht, aktiv zu werden, fehlt uns oft die Kraft.

In Sacharja 4,10 steht, dass wir den Tag der kleinen Anfänge nicht unterschätzen sollen, weil es Gott freut, zu

sehen wie die Arbeit angepackt wird. Mich persönlich hat diese Bibelstelle immer sehr ermutigt. Es ist einfach unmöglich, etwas Großes anzupacken, wenn wir nicht bei uns selbst anfangen.

Ich habe das selbst sehr deutlich erlebt. Ich wuchs auf in einem wundervollen Elternhaus und war immer sehr dankbar dafür. Eigentlich war bei mir alles perfekt. Doch keiner wusste, was sich im Herzen dieses jungen Mädchens tatsächlich abspielte. In der Schule wurde ich jeden Tag konfrontiert mit Sätzen wie „Da kommt die Dicke!“

oder „Déborah, ich frag mich, wie man mit so viel Fett überhaupt rennen kann.“ So etwas ist auf Dauer nicht zu ertragen. Es ist wie bei einer Mauer, die immer wieder beschossen wird: Mehr und mehr Löcher durchbohren die eigentlich so starken Wände, bis die Mauer schließlich fällt und einen Haufen Dreck und Zerbrochenes hinterlässt, das keiner sehen, geschweige denn aufrichten möchte.

Und meine Mauer war zerbrochen worden. Nachdem mein damaliger





Schwarm solche Worte über mich ausgesprochen hatte, begann eine Zeit der Selbsterstörung. Ich hungerte mich fast zu Tode; weil ich geliebt werden wollte, weil ich gesehen werden wollte. Ich war der festen Überzeugung, dass das durch meine Optik klappen würde. Für dieses Ziel nahm ich 30 Kilo ab. Und ja, die Aufmerksamkeit des anderen Geschlechtes war mir gewiss! Die Eifersucht der anderen Frauen genoss ich. Doch sie sahen nur die Fassade einer zerbrochenen jungen Frau, die sich Nacht für Nacht in den Schlaf weinte und weder Hoffnung noch Zukunft für sich sehen konnte. Mein einziger Halt war meine Disziplin. Ich konnte etwas, das andere nicht konnten. Ich hatte mich im Griff. Zumindest glaubte ich das. Dabei

merkte ich nicht, wie ich die Kontrolle eigentlich an etwas abgegeben hatte, dass mich kontrollierte.

Selbstverständlich ging ich nach wie vor sonntags in die Kirche; schließlich bin ich Pastorentochter und da muss man den Schein wahren. Doch die Musik, die ich früher so freudig mitgesungen hatte, ließ mich abso-

lut kalt. Man hätte mir die beste Predigt vortragen können, mein zerbrochenes Herz hatte keine Kraft, diese anzunehmen. Ich saß nur da, um irgendwie die Zeit zu vertreiben und Gott nicht noch weiter zu enttäuschen.

Mir war ja sehr bewusst, dass ich auf einem komplett falschen Weg war: Meinen Körper hatte ich zu einem Skelett heruntergehungert und war zu einer launischen, zickigen, bösen Déborah geworden. Klar, alle sagten: „Das macht die Krankheit aus ihr.“ Doch schlussendlich war all das eine Entscheidung gewesen – meine Entscheidung. Glaubst nicht, ich hätte nicht versucht, da wieder rauszukommen! Ich litt unheimlich unter meiner Depression, dem Nicht-Essen und den mittlerweile mitleidigen Blicken auf der Straße. Ich wollte nicht mehr, und so schrieb ich in mein Tagebuch: „Es wäre für alle besser, wenn es mich nicht mehr geben würde...“ Ich konnte mich selbst nicht mehr leiden.

Das war der Moment, in dem ich eines Nachts lautes Weinen aus dem Schlafzimmer meiner Eltern hörte. Mitten in der Nacht schrien sie zu Gott – meinetwegen. Nur wenige Tage zuvor hatte mein Arzt mir gesagt, dass ich sterben würde, und jetzt hörte ich meine verzweifelten Eltern, die selbst in dieser Situation Gott noch ihr Vertrauen schenkten. Heute weiß ich, dass sie das konnten, weil sie eine Beziehung zu ihm hatten, eine persönliche Beziehung. Die fehlte mir. Das

erkannte ich mitten in dieser Nacht, in letzter Sekunde. Doch nicht zu spät! Ich kroch zu ihnen ins Bett, wo wir gemeinsam unter Tränen beteten. Dort realisierte ich, dass es nicht reicht, perfekt auszusehen und dass der erste Schritt raus aus meinem Elend auch nicht der sein würde, sofort den Kühlschrank zu leeren. Ich musste erst einmal den Mut aufbringen, mir selbst zu vergeben. Denn darüber hatte ich geschwiegen. Ich war ein Mensch, der sich selbst wirklich einmal geliebt hatte, aber ich hatte dieses „Mich“ komplett abstürzen lassen.

Doch genau da kam das Kreuz ins Spiel – Gottes grandioses Versöhnungsangebot an mich. Ich nahm es aufs Neue an - übergab ihm mein Leben, die Trümmer meines Lebens – und ließ IHN Stein für Stein wieder aufbauen. Es war ein langer Weg; doch das war es auch zu Zeiten des Sacharja, als der Tempel neu aufgebaut wurde; auch dort ging es nicht gleich um das Ziel. Gott hatte Freude an den ersten kleinen Schritten und ist bis heute mit mir dran. Ich durfte mir selbst vergeben – dank seiner Vergebung für mich. Und heute kann ich sagen: „Ja, ich liebe ihn (Ja, ich liebe mich!), denn er hat mich zuerst geliebt.“ (nach Johannes 4,19)

*Déborah Rosenkranz  
(Kommt gerne auch einmal mit ihrem  
Programm Music&Message in euren  
Ortsverein zu Besuch!)*



[www.deborah-rosenkranz.net](http://www.deborah-rosenkranz.net)



# Versöhnung mit dem Partner

Versöhnt zu leben ist eine der größten Herausforderungen im Zusammenleben. Wie schnell passiert es doch: ein unbedachtes Wort, ein abschätziger Blick, eine verletzendende Bemerkung, Schweigen oder das Ignorieren einer Bitte – und wir fühlen uns verletzt oder abgelehnt. Warum wir Konflikte, Kränkungen in einer Beziehung so unterschiedlich erleben, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen, die wir uns immer wieder bewusst machen sollten.

## **Persönlichkeitsstruktur**

Partner mit verschiedenen Persönlichkeitsstrukturen geraten mit ihren Bedürfnissen schneller aneinander. Es macht schon einen Unterschied, ob ich z.B. viel Nähe brauche oder immer eine gewisse Distanz, um mich wohl zu fühlen.

## **Lebensstil**

Unter Lebensstil versteht man die ganz persönliche Art, das „Leben“ allgemein zu beurteilen. Er wird in den ersten Lebensjahren ausgebildet. Wenn ich mich z.B. immer als Opfer sehe, reagiere ich sehr viel gereizter auf scheinbare Angriffe und mache den Partner zum Schuldigen für den Konflikt. Bin ich perfektionistisch veranlagt, fällt es mir sehr schwer, Fehler einzugestehen, weil mir eigentlich kein Fehler passieren „darf“. Fehler zu machen ist dann manchmal gleichbedeutend mit Scheitern. Es lohnt sich, dem eigenen Lebensstil auf die Schliche zu kommen, weil dieses Bewusstsein in Konflikten einer Partnerschaft eine hilfreiche Rolle spielen kann.

## **Selbstbild oder Selbstwert**

Zu wissen, wer ich bin, was mich ausmacht, wo meine Stärken und Grenzen liegen, wo ich meine Identität ansiedle, ist eine grundlegende Voraussetzung für eine gelingende Beziehung. Die Frage, ob ich meinen Wert immer an der Aner-

kennung durch den Partner festmache, ist ernst zu nehmen, genauso wie die Tatsache, ob ich auch manchmal über mich lachen kann.

## **Lebenssituation**

Es macht einen großen Unterschied, ob ich gerade einen neuen Job oder kleine Kinder habe, mit einer belastenden Krankheit kämpfe, oder ob alles gut läuft. Empfindlichkeiten durch Überlastung sind in einer solchen Lebenssituation oft vorprogrammiert und benötigen viel gegenseitiges Verständnis, um nicht Mauern von Frust und Enttäuschung aufzubauen.

## **Erwartungen**

Wir erwarten oft, dass der Partner weiß oder wahrnimmt, was ich gerade brauche, ohne das zu kommunizieren; diese Erwartung wird aber meistens enttäuscht. Unerfüllte Sehnsüchte und Träume sind ein großes Konfliktpotential. Die Überzeugung „Der andere versteht mich ja nie.“ kann zu einer schleichenden Entfremdung führen.

## **Einfühlsamkeit**

Die Achtsamkeit und das Interesse am Partner gehen manchmal im Alltag unter. Die Frage, wie es dem Partner im Moment geht und warum er so verletzend reagiert, kann klärend wirken und Brücken bauen.

## **Glauben**

Erlebe ich meinen Glauben als eine tragfähige Basis gerade in Konflikten? Was bedeutet es für mich, an einen Gott zu glauben, der trotz meiner „Mängel“ zu mir steht und mir vergibt?

## **Wie kann Versöhnung gelingen?**

- ▼ geeigneten Zeitpunkt für Aussprache suchen
- ▼ Analyse der Situation: Was ist passiert, was war der Auslöser für den Konflikt?
- ▼ Welche Gedanken und Gefühle hat diese Situation in mir ausgelöst?
- ▼ Was hat besonders weh getan?
- ▼ Verallgemeinerungen und Übertreibungen vermeiden (nie und immer!), den Partner ausreden lassen
- ▼ dem Partner bewusst vergeben, weil nur dann die Beziehung neu buchstabiert werden kann
- ▼ gemeinsam zu Gott beten, vor ihm alle verletzten Gefühle loslassen in dem Wissen: „Gott verlangt nichts vom Menschen, ohne ihm die Kraft dafür zu geben.“

## **Neue Ziele definieren**

- ▼ achtsamer miteinander umgehen
- ▼ mehr Raum für „Zwiegespräche“ einplanen
- ▼ enttäuschte Erwartungen und Sehnsüchte früh aussprechen, passenden Zeitpunkt suchen
- ▼ dem Partner zugestehen, dass er anders denkt, fühlt und bewertet als ich

**Versöhnung gelingt dann, wenn ich auch mit mir versöhnt lebe und nicht meine Defizite auf den Partner projiziere.**

Anne-Rose Stöckle  
CVJM-Weingarten



# Mit Jesus versöhnt...



Schon einige Male habe ich mich mit Jesus versöhnt und zwar immer, wenn ich mich von ihm fortbewegt habe. Es gab einige schwierige Zeiten in meinem Leben, in denen ich meinen Glauben in Frage stellte. Ich war wütend auf Gott, weil ich nicht verstand, warum er manche Dinge zulassen konnte.

Eine Situation in meinem Leben war sehr prägend für mich: Eine lange Beziehung ging in die Brüche. Diese Beziehung machte einen großen Teil meines Lebens aus, und der Bruch riss ein großes Loch in mein Herz. Auf einmal war alles vorbei und es war, als würde mir der Boden unter den Füßen weggezogen. Ich wollte nicht darüber nachdenken, warum es so gekommen war. Eine riesige Verzweiflung machte sich in mir breit. „Warum?“, schrie ich zu Gott. Für mich war es einfach nicht logisch, warum so etwas passierte. Und ich machte es mir einfach: Ich gab Gott die Schuld. In meiner Verzweiflung wollte ich nichts mehr von ihm wissen.

Die Monate danach waren nicht einfach für mich; ich war depressiv. Nach außen hin war ich gut drauf, aber in mir war alles leer. Ich funktionierte nur noch für die Menschen weiter, die mir wichtig waren: meine Familie und meine Freunde. Ich erhielt den Schein aufrecht, dass sich mein Leben wieder normalisiert, aber eigentlich fühlte ich mich allein und verloren. Im Nachhinein glaube ich,

dass tief in mir ein riesengroßes Verlangen nach Gott war.

Und dann, nach mehreren Monaten, nahm ich Gottes leise Stimme wieder wahr. Er machte sich auf die Suche nach mir. Er ließ mir Zeit, wieder auf ihn zu schauen. Er begleitete mich, obwohl ich ihn nicht sah. In Gesprächen mit Freunden, die ich in dieser Zeit hatte, erhielt ich neue Gedankenanstöße und mit der Zeit eine neue Sicht auf meine Situation. Jesus bewirkte in mir, dass ich mich mit ihm versöhnen, wieder mit ihm sprechen konnte. Allein hätte ich diesen Schritt nicht machen können, aber Jesus gab mir die Kraft dazu. Ich war aufs Neue bereit, mein Leben mit Jesus zu leben. Ich durfte wieder seine unglaublich große Liebe spüren, die Geborgenheit, die nur Jesus geben kann.

Danach kam eine sehr erfüllte Zeit – meine Zeit auf dem Marienhof. Dort durfte ich mit tollen Menschen ein Jahr leben und arbeiten. Ein Jahr, in dem ich viel Zeit hatte, auf Gott zu hören. Ich entschied mich, auf seinen Ruf zu hören und eine zweite Ausbildung zu machen, die zum hauptamtlichen Verkündigungsdienst. Jetzt ein Jahr später wohne ich in Wuppertal und absolviere meine Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum.

Wenn ich zurückschaue und mein Leben betrachte, dann sehe ich auch die Zeiten, in denen ich am Boden war, aber doch von Jesus getragen

wurde, obwohl ich das nicht so wahrnahm. Ich merke jetzt: Nicht immer ist mein Weg mit Gott gerade, aber er ermöglicht mir stets, sich mit ihm zu versöhnen, wenn ich mich von ihm fortbewege. Ich bin Gott dankbar für alles, was bis jetzt in meinem Leben war. Gerade durch die schweren Zeiten ist mein Glaube gewachsen und durch meine Versöhnungen mit Gott habe ich neue Zuversicht bekommen. Ich durfte erfahren, wie er mich durch diese Situationen führte und daraus etwas Gutes werden ließ. Ich bin davon überzeugt, dass wenn einige der Situationen, in denen ich Gott nicht verstand, nicht gewesen wären, ich jetzt nicht dort wäre, wo ich bin.

Heute lebe ich in dem Vertrauen, dass Gott genau weiß, was er tut. Und das nächste Mal, wenn er etwas in meinem Leben zulässt, was ich nicht verstehe, will ich ihm zuhören und darauf vertrauen, das mir alles zum Guten dient.

*Jonathan Augenstein  
Studierender an der Evangelistenschule  
Johanneum in Wuppertal*



# Vereins- und Familiennachrichten

## Neue Hauptamtliche im CVJM Singen / Hohentwiel

Ganz herzlich begrüßen wir **Christiane Böhmler** in Singen. Am 1. Juni wird sie ihren Dienst dort beginnen; die Anstellungsträgerschaft liegt beim CVJM-Landesverband Baden.



Wir heißen sie als CVJM-Sekretärin herzlich willkommen und wünschen ihr ein gutes Hineinfinden, Gottes Segen und Beistand für die neue Aufgabe.

## Neue Wege

**Petra Held-Wannenmacher** (Schulsozialarbeit, CVJM Lörrach) zieht weiter. Wir danken Petra Held-Wannenmacher für ihren Einsatz und wünschen Gottes Geleit für ihren weiteren Weg.



## Arbeit mit Flüchtlingen – Neue Projektstelle im CVJM Baden

„Damit aus Fremden Freunde werden – Orte der Gastfreundschaft und Hilfe für Geflohene“ lauten Motto und Ziel der Bemühungen im CVJM Baden um Flüchtlinge und Asylbewerber. Verschiedene CVJM-Ortsvereine, wie zum Beispiel Linkenheim, Singen am Hohentwiel, Graben-Neudorf oder Münzesheim sind auf diesem Gebiet bereits tätig. Jetzt wird der CVJM Baden eine Stelle einrichten, um diese Tätigkeiten vor Ort zu unterstützen. Die Evangelische Landeskirche in Baden stellt in den nächsten drei Jahren insgesamt 11,2 Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung, und aus diesen Mitteln wird die CVJM-Flüchtlingsinitiative ermöglicht. Dadurch kommt auch die gute und enge Zusammenarbeit zwischen der Landeskirche und dem CVJM Baden zum Ausdruck.

Die künftige Mitarbeiterin oder der künftige Mitarbeiter soll den Erfah-

rungsaustausch koordinieren und die Christen vor Ort sprach- und handlungsfähig machen. **Eric Yassir**, ein vom Islam zum Christentum konvertierter Pastor und Leiter des Europäischen Instituts für Migration, Integration und Islamfragen in Korntal bei Stuttgart, sagte im Oktober 2015 beim Vorstandetreffen im CVJM-Lebenshaus in Unteröwisheim: „Der CVJM hat eine große Chance, christlichen Glauben zu vermitteln, indem er ihn vorlebt. Denn die Religion spielt bei den meisten Flüchtlingen eine große Rolle, sei es der Islam oder das Christentum.“ Diese Chance wollen wir im CVJM Baden nun nutzen.



## Was uns bewegt

### Von Gott bewegt

Manchmal bedeutet Innovation, mit neuen Ideen und Konzepten die Menschen zu erreichen, zu denen wir noch keinen Kontakt haben. Sei es, dass man im Ort öffentlich zum Bratwurstessen beim alljährlichen Verbrennen der gesammelten Weihnachtsbäume einlädt oder dass auf dem Marienhof Kindererlebnistage stattfinden. Manchmal bedeutet Stetigkeit, jedes Jahr wieder eine Jugendfreizeit zu gestalten oder jede Woche eine Jungscharen- oder Scoutgruppe zu leiten, damit Kinder und Jugendliche Beständigkeit erleben und Beziehungen wachsen können.

Manchmal bedeutet Veränderung, eine Jungenschaft aufzugeben, um einen neuen Jugendkreis zu etablieren, – oder sogar ein Freizeitheim zu verkaufen. Immer bedeutet dies alles aber, dass wir uns von Gott bewegen lassen; dass wir von uns selbst weg auf das schauen, was Gott vorbereitet hat. Mich freut es immer wieder, dass wir auf diese Weise im CVJM unterwegs sind. Da ist bisweilen nicht der klare Weg zu sehen und manche Entschei-

dung muss revidiert oder korrigiert werden, wie z.B. dass neben dem Schloss jetzt nicht drei, sondern eben nur zwei Häuser stehen. Aber am Ende ist es gut, die Gewissheit zu haben, dass uns Gott dahin bewegt hat.



Andreas Engel  
Stellvertretender  
Vorsitzender  
CVJM Baden

### FRAGEN

Wie gelingt es uns Christen, versöhnter zu leben? Versöhnt mit Gott, uns selbst und anderen. Wie gelingt es uns, dass der, an den wir glauben, unseren Lebensstil so prägt, dass wir klar als Jesus-Nachfolger zu erkennen sind? Was bedeutet es, in unserer Gesellschaft Licht und Salz zu sein? Was hindert uns daran, fröhlich und selbstbewusst das Klima in unserem Land lebensbejahend mit zu prägen?

### FREUNDE

Ich erlebe es als großes Geschenk, Menschen Freunde nennen und mit ihnen das Leben teilen zu dürfen; getragen zu sein im Ringen mit der Diagnose Schilddrüsenkrebs. Bewegend auch, wenn andere mir erzählen, was ich selbst erlebe: „Im CVJM habe ich wertvolle Freunde gefunden.“

### FREUDE

und Dankbarkeit für alle Begegnungen und Erlebnisse, für Gottes Wirken 2015. Was für einen Schatz haben wir im CVJM! Begeisterte Menschen, die gemeinsam so viel bewegen: Lebensbereicherndes, Lebensveränderndes. Vorfreude auf so viele Möglichkeiten der Begegnung 2016 im CVJM Baden und darüber hinaus, z.B. beim Christival.

Sybille Wüst  
CVJM-Sekretärin im  
CVJM Baden



## Die Jahreslosung als Anstiftung zum Gebet

### Ich will

Für jemanden da sein ist zuerst einmal eine Entscheidung. „Ich will“ – Gottes freie Entscheidung. Gott will...

- ... für dich, mich, uns da sein
- ... sich uns zuwenden
- ... Anteil nehmen

Will ich mich Gott zuwenden, mich ihm anvertrauen? Angesichts der Herausforderungen und Nöte

- ... in meinem Leben
- ... in meinem Umfeld
- ... in unserem Verein
- ... in unserer Welt

### euch trösten

- ▼ euch in eurem Schmerz tiefe Geborgenheit schenken
- ▼ den Funken der Hoffnung nähren
- ▼ euch innere Festigkeit verleihen
- ▼ euch ermutigen, weiter zu hoffen, weiterzugehen

Trost hat von seinem Wortstamm her mit Treue zu tun.

Vertraue ich Gott, dass er gerade in Situationen, die richtig schlimm sind, da ist, da bleibt? Darf er mich trösten? Oder schmettern meine Verbitterung, mein Zweifel, mein Schmerz seine Zuwendung ab?

Lasst uns beten, dass wir in Sachen Gottvertrauen werden wie die Kinder. Ein Kind weiß, dass es Trost, Ermutigung braucht, und wo es die bekommt.

### wie einen seine Mutter tröstet

Trost ist eine Beziehungssache. Je inniger die Beziehung, desto stärker der Trost? Je tiefer die Liebe, desto kräftiger der Trost? Gott, der die Liebe ist und uns ins Leben geliebt hat, vermag uns zu trösten wie kein anderer.

Lasst uns für unsere Beziehungen beten. Dass wir Menschen haben, die uns zu trösten vermögen, und dass wir Menschen sind, die Trost spenden können denen, die uns nahe sind und auch dem Fremden. Zusammen mit Gott – nie allein. Was wir aus uns selbst zu geben haben, ist begrenzt. Lasst uns beten um Stärkung unserer Gütekraft, unseres Einfühlungsvermögens, unserer Bereitschaft, uns auf den Schmerz des anderen einzulassen.

### Gebetsanliegen für Zimbabwe

- ▼ für eine Belebung der Wirtschaft in Zimbabwe
- ▼ für eine gute Zusammenarbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter
- ▼ für eine gute finanzielle Basis für die Arbeit des YMCA Zimbabwe
- ▼ für die in diesem Jahr stattfindenden Wahlen, dass die Leitungspositionen mit guten Leuten besetzt werden können

# Lückenfüller gesucht und gefunden...

In unserem Weihnachtsmailing haben wir es thematisiert: Wir waren und sind auf der Suche nach „Lückenfüllern“; also Menschen, die ein Herz für junge Menschen und die Arbeit des CVJM in Baden haben und uns deshalb helfen, unsere jährliche finanzielle Lücke zu füllen. Dabei haben wir die Hände nicht in den Schoß gelegt. Wir haben geschaut, was wir selber besser machen können, um zu einem verantwortlichen Jahresergebnis zu kommen. Vieles davon ist nun auf den Weg gebracht, manches müssen wir noch umsetzen – und dennoch ist uns klar: Es wird nicht ohne die Hilfe unserer Freunde gehen.

Nach diesem Aufruf sind wir natürlich gespannt gewesen. Werden wir Lückenfüller finden, die bereit sind, nochmal das Portemonnaie aufzumachen? Um es vorwegzunehmen: Ja! Wir sind sehr berührt, welche Unterstützung uns zuteilwurde. Dafür können wir euch und Gott nur danken. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Spendensummen, die wir erhofft hatten, und die Beträge, die bis zum 31. Dezember 2015 eingegangen sind.

Am deutlichsten sticht dabei der Marienhof heraus, bei dem wir unser Spendenziel deutlich übertroffen haben; hinzu kommen weitere 40.000 Euro als zweckbezogene Bauspende. Aber auch in der Landesjugendarbeit liegen wir spürbar über unserem Ziel (+ 22.000 Euro). Im Lebenshaus konnten wir zum Jahresende hin noch etwas aufholen, verfehlten jedoch das Spendenziel um

20.000 Euro. Allerdings kommen hier noch weitere, zweckbezogene 33.000 Euro an Bauspenden hinzu, die ebenfalls nicht in der Grafik enthalten sind.

Im Weltweit-Bereich konnte das ambitionierte Spendenziel leider nicht erreicht werden, doch immerhin gab es eine Trendumkehr zum Vorjahr.

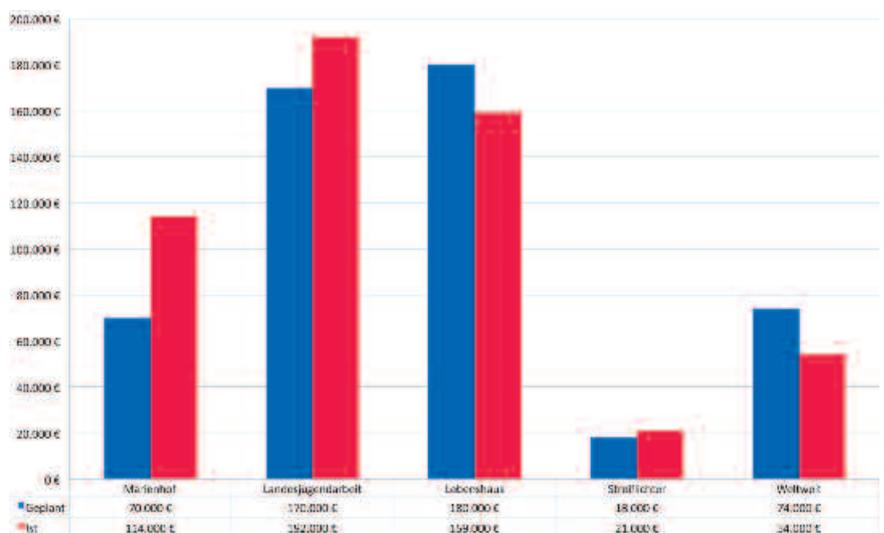
Aufgrund des Verkaufs haben wir Belchenhöfe in der Grafik nicht mehr mit aufgelistet; auch hier gab es noch rund 2.000 Euro an Spenden zum Jahresbeginn. Das alles führt uns zu tiefer Dankbarkeit. Wie schön, dass wir zum Jahresende noch einmal solch einen finanziellen Rückenwind erleben durften. Danke an alle, die uns unterstützt haben, und natürlich gilt unser größter Dank unserem Gott, der im Blick hat, wessen wir bedürfen.

Ist das nun ein Ruhekissen? Leider nein! Bei aller Freude über das vergangene Jahr – die Herausforderungen sind für uns als Landesverband die gleichen geblieben. Wir wollen mutig weiter mit unseren Projekten und Standorten jungen und jung gebliebenen Menschen dienen. Es bleibt weiterhin eine große Aufgabe, sowohl unsere Personalaufwendungen als auch die baulichen Kosten zu finanzieren.

Und dennoch: Wir sind auf einem guten Weg; das kann uns mutig weitergehen lassen. Deshalb danken wir euch schon jetzt für alles Mittragen auch im neuen Jahr.

Robin Zapf, Geschäftsführer  
Stefan Pailer, Schatzmeister

## Spendenstand zum 31. Dezember 2015



# Wer, wo, was, wann, warum?

**Delegiertenversammlung**  
am 19. März 2016 in Hochstetten

## Termine

### März

- 02. Theologie im Schlosskeller
- 02. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 04. Deeper
- 10. Männerabend
- 11.-13. Saisonauftaktgleitschirmfliegen
- 11.-13. Ehe(vorbereitungs-)Seminar
- 12. Wozu brauche ich die Macken meines Partners
- 13. Café Lebenshaus & LeGo
- 19. Delegiertenversammlung
- 24. Kinder stärken durch die (Groß-)Eltern-Kind-Massage
- 24.-28. Ostertage im „Schloss“
- 24. Nacht der Lichter
- 25. Karfreitagsgottesdienst
- 26. Kindererlebnistag
- 24.-30. Angebote für Schülerbetreuung
- 31.-03.04. B.I.S.S.

### April

- 01. Deeper
- 06. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 15. „Avila-Zeiten“
- 16. Scoutcampvorbereitung
- 21. KULT
- 24. Hofzeit
- 28. Treffen für Vorstände und Verantwortliche (Baden Mitte und Nord)

### Mai

- 01. 1. Mai im Schloss
- 04.-08. Christival
- 05. Hoffest auf dem Marienhof
- 10.-12. Bibel- und Erholungstage
- 15. Nacht der Lichter
- 15.-24. Pfingsten im Heiligen Land
- 16.-22. Familien Outdoor Pfingstcamp
- 17.-21. Workcamp auf dem Marienhof
- 24. Kräuterführung

### Juni

- 01. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 03. Deeper
- 03.-05. Scoutcamp
- 04. Training 4Teens
- 10. United
- 11. Happy Birthday Lebenshaus
- 12. CVJM-Schloss-Tag 2016
- 17.-19. Männer-Radtour
- 18.-24. Gleitschirm-Safari
- 18. Jungen Erwachsenen Tag
- 23. Kräuterführung
- 24.-26. Erlebniswochenende für Ehepaare

**achtzehn+plus**

Nähere Infos:  
[www.18plus.cvjmbaden.de](http://www.18plus.cvjmbaden.de)

### Karfreitagsgottesdienst

25. März um 19.30 Uhr  
CVJM-Waldheim in Karlsruhe

### KULT

Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

21. April 2016, 19.30 Uhr, CVJM-Waldheim in Karlsruhe mit Matthias Kerschbaum

### Tage für junge Leute

18. Juni 2016: open end Frühstück

### DEEPER

04. März, 01. April, 03. Juni 2016  
jeweils 20 Uhr auf dem Marienhof

### „Auf nach Norwegen“

Freizeit für junge Erwachsene,  
18.-30.08.2016

### Workcamp auf dem Marienhof

17.-21.05.2016

### DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum,  
Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung:  
ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

**Samstag 12. März 2016**

### Den Himmel um jeden Preis

Die mystischen Abenteuer der Theresa von Avila

Kammermusical von **Fabian Vogt**,  
Texte & Regie mit **Miriam Küllmer-Vogt**, Schauspiel & Gesang  
und **Peter Krausch** am Piano

**Samstag 09. April 2016**

### Ali Jabor und sein märchenhafter Oud

Orientalische Klänge mit dem irakischen Musiker **Ali Jabor**, dazwischen Lesung eines irakischen Märchens mit **Wini Uhrig**

### CVJM Badentreff

08.-10. Juli 2016  
mit **Andreas „Boppi“ Boppart**

### Hoffest

05. Mai 2016, 11-18 Uhr

Marienhof

## Happy Birthday

### CVJM-LEBENS-HAUS

11. Juni 2016, 18 Uhr

30 Jahre Lebenshausarbeit,  
25 Jahre Kauf „Schloss Unteröwisheim“,  
20 Jahre Geistliches Zentrum  
„Schloss Unteröwisheim“

## CVJM SCHLOSS TAG

12. Juni 2016, 11 Uhr

tiefgehend, erlebnisreich, vielfältig,  
ermutigend – der besondere CVJM-Tag  
mit einem Referat von

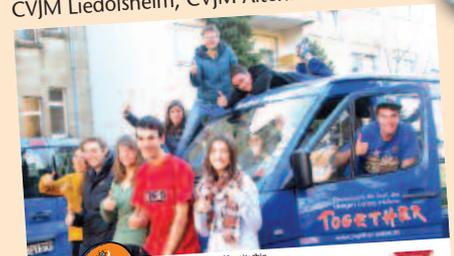
**Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein**  
und einem fröhlichen Gottesdienst  
mit einer Predigt von **Ulrich Parzany**.

### Die Orangenaktion war hervorragend

Die Orangen waren hervorragend, die Nachfrage war hervorragend, der Service der Firma Sapro's war hervorragend. Letzterer ist besonders zu hervorzuheben, denn der Brand im Karlsruher Großmarkt am 7. Dezember verursachte doch sehr große Probleme. Die Leute bei der Firma Sapro's gaben aber trotzdem alles, damit unsere Kinder und Jugendlichen die Orangen erhalten und dann verteilen bzw. verkaufen konnten.

Auch in Linkenheim zogen Jungscharler und Jugendliche mit Bollerwagen durch die Straßen und verkauften Orangen. Nach nur knapp zwei Stunden waren die 1.500 Orangen bereits weg. Im Jahr 2016 werden die Linkenheimer darum sicher deutlich mehr bestellen – und dann wird es knapp für den CVJM Rastatt, den ersten Platz im Verkaufsranking zu behalten.

Insgesamt konnten in Baden **1.198 Kisten** verkauft werden; das waren **57.500 Orangen**. So viel wie noch nie! Und hier die fünf Spitzenreiter beim Verkauf: CVJM Rastatt, CVJM Linkenheim, CVJM Gengenbach, CVJM Liedolsheim, CVJM Altenheim.



...damit wir im CVJM weiterhin für und mit Jugendlichen unterwegs sein können  
[www.cvjmbaden.de](http://www.cvjmbaden.de)



Dieses Produkt Delfin ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)

Die Streiflichter in dieser Ausgabe auf Umweltschutzpapier!  
Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier:  
6669 Liter Wasser, 572kWh Energie und 419kg Holz



## Seminare

- ➔ **Massiver Brückenbau** – Göran Schmidt, Sam Brünnger
- ➔ **Outreach – auf dem Weg zu den anderen** – Natalie Penka
- ➔ **Abenteuer Verkündigung** – Kai Günther
- ➔ **CVJM-Identität - Erfinder, Aktivisten und Missionare** – Matthias Kerschbaum
- ➔ **Raus aus dem (Lügen)Loch, rein ins Leben** – Ulrich Spandau
- ➔ **Dienende Leiterschaft** – Joel Rosenfelder
- ➔ **Geistgeprägter Lebensstil** – S.S.
- ➔ **Eine Dämmplatte lernt fliegen – wir bauen ein Freiflugmodell** – Joachim Zeitler
- ➔ **Ice-Breaker – oder wie man Jugendliche zum Kochen bringt** – Irina Stoyanova
- ➔ **Alle Achtung! Basis und Aufbauschulung**
- ➔ ... und viele mehr.

 Neu

**Jugend-Mitarbeiter-Schulung**  
**31. März - 03. April 2016,**  
**Unteröwisheim**